

Im Herzen von Europa - Leben in Frankfurt 006

Glanz und Elend liegen eng beieinander



Der Blick über „den Bach“ hinweg von Dribbdebach nach Hibbdebach.

Foto: Udo Rettberg

Mann oder Frau trifft sich, wenn „man“ durch Frankfurt geht. Wohnt man im Hafenviertel nahe des Mains und damit gleichzeitig nicht weit vom Hauptbahnhof – eines der belebtesten Reisezentren der Bananenrepublik Deutschland – entfernt, dann sind Kopfschütteln und Verzweiflung so gut wie vorprogrammiert – und das Tag für Tag. Mein Weg in die Innenstadt Richtung Banken- und Börsenviertel führt hin und wieder nicht nur am Main vorbei, sondern auch über die berühmt berüchtigte Kaiserstraße.

Hier im „heißen Viertel der Stadt“ sind Gewalt, Drogen und Prostitution nicht zu übersehen und zu überhören. Was mich fast zur Verzweiflung treibt, sind die unzähligen Menschen (in der Regel Zuwanderer), die nachts auf Decken und Matratzen draußen rund um das Elendsviertel ihren Schlaf suchen – auch im eisigen Winter. Dazu gehört auch „Jesus vom Main“, der lange Zeit – in eine rosarote Wolldecke gehüllt – auf dem Rasen der Mainwiesen in der Nähe des IG-Metall-Gebäudes nur eine dünne Matratze für die Übernachtung genutzt hat. Nicht selten wurde er dabei von vorüber gehenden Menschen für seine „Überlebensversuche“ angemacht, angezählt und ausgelacht. Gerade auch von ausländischen Mitbürgern.

Der flehende Blick von in der Regel gut genährt und oftmals übergewichtig erscheinenden Menschen gehört in diesem lebendigen Viertel der „Stadt im Herzen von Europa“ zum Alltag. „Hast Du mal ´nen Euro für mich“, sind Worte, die man hier sehr oft vernimmt. „Das ist mir doch egal“, antwortet Ali schnippisch, als ich ihm zu erklären versuche, dass ich im Sinne der Gleichbehandlung in dieser Frage zumindest 500 Menschen am Tag mit finanziellen Gaben unter die Arme greifen müsste.

Dass dunkelhäutige, männliche Protze im weiteren Verlauf meiner Tour auf der Zeil und der Fressgass oft mit lautem Geschrei aufeinander los gehen, ist hier in Frankfurt so etwas wie Alltag. Den Gesetzeshütern ist dieses Gebaren längst bekannt, wie die Existenz zahlreicher

Polizeiautos rund um das Cafe Hauptwache beweist. Mein Kommentar: „Ääääntschie, Äääääntschie“, auch das haben wir Dir zu verdanken!

Und jetzt wollen sie hier Main am 19. Mai – an meinem Geburtstag – den „Tag der Eintracht“ feiern. Was ich nicht weiß: Ist der Begriff „Eintracht“ symbolisch gemeint oder bezieht sich die Ankündigung auf Frankfurts Kicker der SGE, die zur Zeit sportlich durchaus erfolgreich sind, ansonsten jedoch organisatorisch Chaos-Tage erleben.



Angefangen hats mit dem Fredi, dem Bobic, der als SGE-Sportvorstand mit solidem fußballerischem Hintergrund über viele Jahre hinweg einen exzellenten Job erledigt hat. Ich hab's dem 49jährigen einige Male persönlich gesagt, als er mich nach lebhaften Diskussionen in Harry's New York Bar im Frankfurter Lindner Hotel – seiner zeitweiligen Residenz – unter anderem nach den Gründen für meine Ehrenmitgliedschaft beim Eintracht-Fanclub „Bembel Beduinen“ in Dubai fragte. „Warum muss es der Fanclub in Dubai sein – warum nicht Frankfurt“, so Fredis Frage. Ich hab's ihm erklärt.....

Sicher ist: Fredi Bobic haben die Eintracht und deren Fans einen großen Teil des Erfolgs der vergangenen Jahre zu verdanken. Der aus Slowenien stammende Bobic hat u.a. zahlreiche Spieler aus dem Osten/Südosten Europas „günstig“ zur SGE geholt und einige dieser Akteure danach zu deutlich höheren Preisen an andere Clubs wieder abgegeben.

Inzwischen ist klar: Sportvorstand Fredi Bobic wird Eintracht Frankfurt zum 31. Mai 2021 verlassen. Der eigentlich noch bis 2023 laufende Vertrag des Sportvorstands wird vorzeitig aufgelöst. Dass Bobic jetzt offensichtlich zum „big city club“ Hertha nach Berlin wechselt, sollte bei den Fans auf Verständnis stoßen. „Fredi Bobic hat großen Anteil an einer zuletzt sportlich und wirtschaftlich erfolgreichen Eintracht-Zeit“, lobt Eintrachts AR-Chef und Finanzexperte Philip Holzer – ein ehemaliger „Goldman-Sachser“ – der Bobic bestätigt, „optimale Arbeit“ über fünf Jahre hinweg geleistet zu haben.“ Zuvor hatte bereits Sportvorstand Bruno Hübner seinen Abschied von der SGE verkündet. Und so mancher Fan befürchtet: Der Eintracht droht ein Macht-Vakuum



Gute Voraussetzungen bei der SGE: Deutsche Bank und Deutsche Börse sind „Partner“. Foto: Udo Rettberg

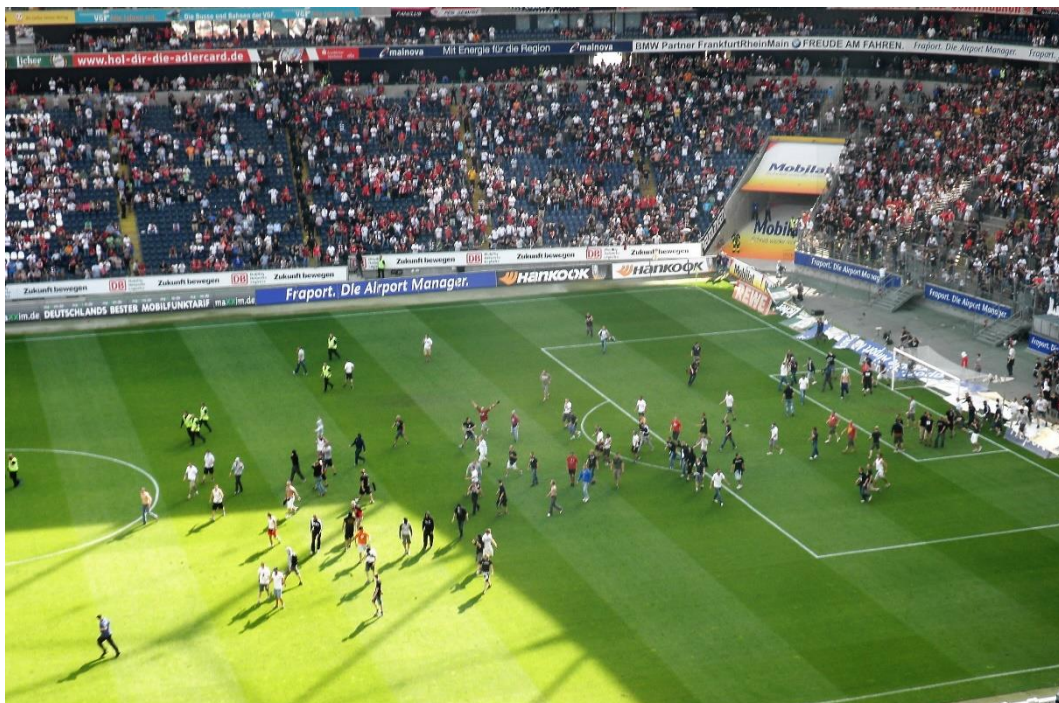
Dass gleichzeitig wohl auch der „Ich-bleibe-Trainer“ Adi Hütter einen Schlusstrich hier in Frankfurt zieht und er seine Karriere in Mönchengladbach fortsetzen will, wird von den Fans ebenso heiß diskutiert. Es scheint, dass die Lust auf Wechsel und Veränderung im internationalen Fußball inzwischen von den Spielern auf Trainer und Manager übergesprungen ist. Dies zeigt nur allzu deutlich: Fußball wird von den Akteuren dieses „Sportgeschäfts“ total überschätzt. Es handelt sich letztlich ja „nur“ um Fußball – die angeblich „schönste Nebensache der Welt“.

Obwohl inzwischen draußen in der Welt trotz der jüngsten Fehlschritte ja begriffen wurde, dass Geld die (Fußball-)Welt regiert, sind die Basis-Strukturen dieser **Wirtschaftsbranche** schlichtweg eine Katastrophe. Das zeigen auch die (inzwischen wohl ad acta gelegten) Pläne zur Schaffung einer so genannten „Super League“ in Europa, die von Clubs vorangetragen wurde, von denen einige jeweils auf mehreren hunderten von Millionen Euro Schulden sitzen. Der geplante Milliarden-Deal erweist sich inzwischen als „Luftnummer“.

Dass andere Clubs vor allem in Europa ihren „Stars“ Jahr für Jahr Millionenbeträge zahlen, gleichzeitig jedoch um Staatshilfen und Staatsbürgerschaften nachsuchen, ist in meinen Augen schlichtweg eine Frechheit. Denn: Es geht letztlich „nur“ um Fußball. Die Verantwortlichen vieler Clubs, Vereine und wenigen Kapitalgesellschaften nicht nur im Fußball haben über Jahre hinweg versagt, wenn es um die eigenen Finanzierungs- und Kapitalstrukturen in den Sport-Profiligen ging. Nur zwei Clubs in den oberen drei deutschen Fußball-Ligen haben

bisher die Aktienbörsen als Finanzierungsquelle genutzt: Borussia Dortmund und Spvgg Unterhaching. Einige wenige haben zudem Fremdkapital durch die Ausgabe von Anleihen aufgenommen. Das zeigt: Fußball spielte und spielt sich ökonomisch noch immer auf „dünnem Eis“ ab.

Im Übrigen: Gemeinsam mit Dieter Hintermeier habe ich in unserem vor fast 15 Jahren veröffentlichten Buch „Geld schießt Tore“ die „Europa-Fußballidee“ bereits detailliert beschrieben. Unser Vorschlag lief seinerzeit darüber hinaus, die anerkannte soziale und politische Rolle des Fußballs als Hintergrund und treibende Kraft für die reibungslosere Vereinigung Europas zu nutzen. Wir haben seinerzeit für die Gründung einer zweigleisigen EU-Fußball-Liga mit Teams aus allen EU-Ländern plädiert und als Beispiel auf die nordamerikanischen Profiligen z.B. im Basketball verwiesen. Inzwischen ist Europa politisch aber „angeknackst“.



Damals 2011 – als die Eintracht abstieg.....

Foto: Udo Rettberg

Dass die Eintracht als „Frankfurter Urgestein“ trotz interessanter Partner wie Deutsche Bank (Namensgeber des Stadions), Deutsche Börse und Indeed etc. die Chancen nicht nutzt, sich als Kapitalgesellschaft auf eine breitere Kapitalbasis zu stellen, ist eine von mir seit langem geäußerte Kritik. Fußballclub-Mitglieder zu Aktionären zu machen, halte ich nach wie vor für eine interessante und reizvolle Idee.

Präsident Peter Fischer geht mit der sozialen Ausrichtung der SGE eher den anderen Weg. Er kritisierte in diesem Kontext jüngst die Super-League-Pläne. „So viel schlecht gedacht und schlecht gemacht habe ich schon lange nicht erlebt“, so Fischer in einem ZDF-Auftritt. Er beruhigte indes die Eintracht-Fans: Trotz der Veränderungen im Management habe man bei der SGE „alles im Griff“. Er kenne die handelnden Personen, verlasse sich auf deren Stärken und zeige Vertrauen, äußerte sich der bei seinen Auftritten als volksnah geltende 65jährige Fischer, der als sozial eingestellter Unternehmer bekannt ist und von den Eintracht-Fans sehr geschätzt wird.